Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 1-3 (1949-1953)

Heft: 10

Artikel: Die mittelalterlichen Münzstätten in Tiengen [Nachtrag]

Autor: Greter, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-170192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichen Opfern, Festen und Zirkusspielen, den Ludi decennales, begangen, wie uns die Münzen des Antoninus Pius zeigen. Ebenso traten analog *vota quinquennalia* (V) und *vota vicennalia* (XX) auf. Wir dürfen also mit Sicherheit diesen Denar auf das Jahr 208 n. Chr. datieren, da er mit den Prägungen des Caracalla mit «*vota soluta decennalia cos III*» übereinstimmt.

7. L SEPTIMIVS– GETA CAES Unbekränzte, bekleidete Büste des Geta nach rechts.
TEMP–OR FELI–CITAS In Lorbeerkranz.
Denar, 3,32 g. ↑ Münzen und Medaillen A.G., Basel, aus Auktion Magnaguti IV (Rom 1951), 185. Münzstätte Rom, 198–200 n. Chr.
Unediert. Vgl. BMC V, p. 200, 246 (pl. 22, 19) mit gleichem Rv., jedoch Av.-Legende P SEPT GETA CAES PONT.

Der Vorname des zweiten Sohnes des Severus war ursprünglich Lucius, doch im Jahre 200 n. Chr. – weshalb ist nicht überliefert – wurde er in Publius umgewandelt. Es ist kaum anzunehmen, dass einem kaiserlichen Dekret in der römischen Münzstätte nicht durchwegs Folge geleistet und mit der alten Av.-Legende weitergeprägt wurde. Der Rv. TEMPOR FELICITAS trat also schon zwischen 198 und 200 n. Chr. auf. Der Lorbeerkranz, der die Rv.-Inschrift umgibt, ist mit den Votivkränzen zu vergleichen, die wie Eichenkränze den regierenden Persönlichkeiten «für die Rettung der Bürger» verliehen wurden.

ROBERT GRETER

DIE MITTELALTERLICHE MÜNZSTÄTTE IN TIENGEN

Nachtrag

In meinem Aufsatz in dieser Zeitschrift, I (1949/50), 8 ff., über die Münzstätte zu Tiengen im Klettgau beabsichtigte ich, die lückenhaften Publikationen durch Beschreibung der mir bekannten Brakteaten zu vervollständigen. Die in der Zwischenzeit bei mir eingegangenen Zuschriften sowie weitere Neuentdeckungen veranlassen diesen Nachtrag.

Von der Stadtgemeinde Tiengen ging mir ein Buch zu: Hans Brandeck, *Geschichte der Stadt Tiengen*, 1936, das auch eine Geschichte der Brakteaten von Tiengen enthält, verfasst von Hauptlehrer Albert Meyer. Die darin erwähnten Brakteaten sind die gleichen wie meine Nummern 1, 2, 3a, 5, 12, sowie Nummern 34 und 35 in diesem Nachtrag, letztere aber ohne genaue Bestimmung.

Interessanterweise hat sich das Rätsel um die von mir unter Nummer 3a beschriebenen und bezweifelten Brakteaten durch die beiden Stücke Nummer 21 und 23, die ich in der Zwischenzeit entdeckte, nun gelöst; damit ist deren Existenz und Echtheit bestätigt.

Beim Studium sämtlicher Tienger Brakteaten zeigen sich sehr viele Varianten, die sich nach einer weiteren Überprüfung in vier Typengruppen einteilen lassen:

Typ 1: Kopf des Freiherrn mit steifer oder weicher Kopfbedeckung.
Typ 2: Kopf des Bischofs nach links.
Typ 3: Wie Typ 1, aber mit Perlrand.
Typ 4: Kopf des Bischofs en face.

Mit dieser Gliederung ist die Möglichkeit gegeben, die Prägezeit etwa wie folgt anzusetzen:

Typ 1: nach Eröffnung der Münzstätte zu Tiengen um 1250.
Typ 2: um 1350, vermutlich anlässlich der Verpfändung an einen Bischof von Konstanz.
Typ 3: gemäss dem Münzvertrag von Schaffhausen vom 7. März 1377.
Typ 4: 1411–34, nach dem Amtsantritt des Bischofs von Konstanz, Freiherr Otto III. von Tiengen.

Die Art der Münztypen kennzeichnet genau die Stellung und Würde des Münzherrn.

Kurz vor der Absendung dieses Nachtrages an die Redaktion ging mir durch das Schweizerische Landesmuseum in Zürich im Auftrage des Herrn Dr. Arnold Keller in Berlin die Nummer 5 der Berliner Numismatischen Zeitschrift, Jahrgang 1950/51, zu. Dr. Keller bespricht in seinem Aufsatz «Die Münzstätte Tiengen im Klettgau» eingehend meine Darstellung. Seine darin aufgeführten Brakteaten entsprechen meinen Nummern: 1, 4, 9, 10, 12, 13 und den Nummern 21, 27 bis 33 in diesem Nachtrag. Seine Hauptquelle ist der Bestand der städtischen Sammlung des Augustinermuseums in Freiburg im Breisgau, die ich auch für meinen Nachtrag benutzen durfte.

Herr Dr. Keller berührte in seinem Aufsatz einige Typen der Tienger Brakteaten. Auf meine Nummer 10 und Nummer 1 des Nachtrages glaubte er ein Käppchen auf dem Kopfe des Freiherrn zu erkennen; diese Feststellung konnte ich aber auf meinen beiden Stücken nicht machen, sondern nur zwei starke Haarlocken und den Fuss des Buchstabens T beobachten. Indessen ist es möglich, dass noch weitere Varianten von diesen Brakteaten bestehen.

Betreffend meiner Nummer 3a gleich Nr. 22 und 23 des Nachtrages ist folgendes zu sagen: dieser Typ fällt, wie Herr Dr. Keller ganz richtig erwähnt, ganz aus der Reihe der Tienger Pfennige. Nach meiner Ansicht ist dieser Brakteat anlässlich einer Verpfändung der Münzstätte zu Tiengen an einen Bischof um das Jahr 1350 entstanden. Das Ringlein über der Mitra ist ein bischöfliches Insignum, das auch bei den ähnlichen Basler Brakteaten dieser Prägezeit vorkommt. Das O für Otto kommt keineswegs in Frage.

Herr Dr. Keller hatte richtig erraten, dass ich mich mit meiner Nummer 1 in Heft I von dem Bodenseetyp verleiten liess. Leider kannte ich damals weder ein Original noch eine gute natürliche Abbildung. Mit Nummer 23 will ich diesen Irrtum berichtigen.

Ein Unikum ist der vor 1385 geprägte Handheller-Pfennig mit dem T in der Hand, das auf Tiengen schliessen lässt. Unter Kaiser Friedrich II. erschienen in Schwäbisch-Hall die sog. Händelheller. Sie sind in zahlreichen Orten, nicht bloss in Schwaben, sondern auch im Frankenlande, von Bayern bis nach Frankfurt hinab, geprägt worden, indem man neben oder in die Hand ein Unterscheidungszeichen hinzufügte, zum Beispiel B-Biberach, D-Dillingen, F-Freiburg, O-Oettingen, V-Villingen, W-Donauwörth. Ein Stern in der Hand weist auf die Stadt Jsny, ein Dreiberg nach Breisach, der mit dem F bezeichnete Heller wird ohne weiteres nach Freiburg im Breisgau, wo in der dortigen Stempelsammlung sich auch der dazugehörige Münzstempel befindet, zugewiesen werden können.

Die Zuweisung des Handhellers Nr. 34 nach Tiengen statt nach Todtnau, wie auch vermutet wurde, möchte ich damit begründen, dass Tiengen im Bereiche der übrigen angeführten Orte liegt, die ebenfalls Handheller mit ihrem Anfangsbuchstaben oder Wappen besitzen, zum Beispiel Biberach, Dillingen, Villingen usw. Die Existenz solcher Händleins-Pfennige der angeführten Orte war offenbar den Autoren unbekannt. Dass diese Zuweisung wohl den Tatsachen entspricht, geht aus dem Abschnitt einer Ur-

kunde der Geschichte von Tiengen von Hans Brandeck, 1936, auf Seite 50, hervor, wo er folgende sehr wichtige Darstellung wiedergibt: «Nach und nach entäusserten sich die Freiherren auch ihres Familienbesitzes zu Tiengen; so 1429 am Zinstag nach der alten Fastnacht, als Herr Hans von Krenkingen genannt von Weissenburg, Freiherr, dem ‚erbaren Knecht Heinrich Rebmann zu Thüngen umb *13 Pfund Haller Thünger Werung*' zu kaufen gibt ein Bundt daselbst vor der Stadt.»

In den soeben erschienenen «Numismatischen Studien», Heft 2, Hamburg 1951, behandelt Herr Dr. F. Wielandt in Karlsruhe die Breisgauer Pfennige und deren Münzstätten, auch vier Typen der Münzstätte Tiengen. Nach seiner Darlegung soll das Münzrecht in Tiengen erst um 1262 ausgeübt worden sein. Er glaubte auch meine Nummer 1, jetzt Nummer 25 des Nachtrags, an die Spitze der Tienger Gepräge stellen zu müssen, was jedoch nach meiner Meinung nicht den Tatsachen entspricht. Auch Ebner äusserte in der «Frankfurter Münzzeitung», 1912, die gleiche Ansicht, nämlich dass dies ein Konstanzer resp. ein Bodenseegebiet-Erzeugnis sei. Dieser irrtümlichen Annahme liegt, wie bereits erwähnt, der unnatürliche Kupferstich nach Meyer, Tafel VI/174, zu Grunde. Auch der Handheller mit dem T wird von Wielandt nach Tiengen verwiesen.

In meinem ersten Aufsatz habe ich 13 Tienger Brakteaten beschrieben. Durch den vorliegenden Nachtrag erhöht sich die Gesamtzahl der Tienger Gepräge auf 35, eine immerhin sehr stattliche Zahl, die nicht jede kleinere Münzstätte aufweisen kann.

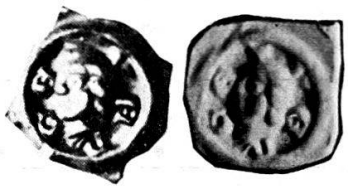
Literatur: Bader, Joseph, Kurzgefasste Geschichte der Stadt Tiengen, 1924. – Brandeck, Hans, Geschichte der Stadt Tiengen mit Münzgeschichte von Alb. Meyer, 1936. – Buchenau, H., Blätter für Münzfreunde, 1906, Nr. 5. – Cahn, Julius, Der Rappenmünzbund, Heidelberg, 1901. – Ebner, J., «Frankfurter Münzzeitung», 1912. – Keller, A., «Berliner Num. Zeitschrift», V, 1950/51 (= Keller). – Wielandt, F., «Hamburger Beiträge», II, 1951 (= Wielandt).

Münzbeschreibung

(Die Nummern in Klammern beziehen sich auf «Schweiz. Münzblätter», Heft 1, 1949/50, Seite 8 ff.)

Typ 1. Nach Eröffnung der Münzstätte zu Tiengen um 1250

Nr. 1 (10)



Eckig mit Wulst. Kopf nach links. Ohne Kopfbedeckung. Haare mit vier Lockenrollen. Ohne Halsgarnitur, nur zwei Parallelstriche. Schrift TVENGE.
1. Schweiz. Landesmuseum Zürich. 0,24 g.
2. Karlsruhe, Bad. Münzkabinett. 0,26 g.
3. Augustinermuseum Freiburg i. Br. 0,27 g.
Katalog Bally 944; Berstett 613a; Kat. Kenzler 601; Keller 1; Wielandt 74.

Nr. 2

Kopfbedeckung mit niederem Spitzgupf, darauf 3 Kugeln. Hutrand mit 5 Perlen besetzt. Halsgarnitur sehr wulstig. Nirgends erwähnt. Münzkabinett Winterthur. 0,21 g. Sehr stark beschnitten.

Nr. 3

Kopfbedeckung wie Nr. 2 mit drei Hutkugeln. Starke Zopfbildung. Halsabschluss varierend.
Privatbesitz Freiburg i. Br. 0,29 g.
Katalog Höfken 704; Kenzler 604; Hamburger 1928, Nr. 905; Keller 2.

Nr. 4

Spitzhut mit drei Kugeln, der Rand mit 5 Perlen besetzt. Das Haar mit zwei Strichlocken gezeichnet. Am Hals zwei Knollen und eine punktartige Verzierung. Augustinermuseum Freiburg i. Br., Nr. 2290. 0,30 g.

Nr. 5

Kopfbedeckung trichterförmig mit umgebogener Spitze. Drei Haarlocken. Halsbinde V-förmig.
Augustinermuseum Freiburg i. Br., Nr. 2289. 0,32 g.

Nr. 6

Kopfbedeckung sehr niedrig, mit Kugelknopf. Halsbinde V-förmig, mit drei Haarlocken.
Im Besitze des Verfassers. 0,29 g.
Meyer, Tafel 1, 35 und Tafel V, 115; Keller 6c.

Nr. 7

Ausgeprägtere und mit Spitze versehene Kopfbedeckung. Hutrand mit zwei Parallellinien. Halsbinde V-förmig.
Besitz wie vor. 0,32 g.
Meyer, Tafel V, 66, 68; Wielandt 75.

Nr. 8

Kopfbedeckung höher und mit gebogener Spitze. Schrift, Gesichtsausdruck und Halsbinde anders als 6 und 7.
Besitz wie vor. 0,29 g.

Nr. 9 (5)

Kopfbedeckung kleiner als Nr. 6–8, Spitze als Ring gebogen. Mit drei Haarlocken. Schrift kleiner als vorher.
Besitz wie 6–8. 0,33 g.
Meyer, Tafel V, 67.

Nr. 10

Kopfbedeckung wie bei Nr. 7, kleinerer Kopf. Ungleiche Schrift. Das T sehr gross und mit gespaltenem Fuss, EV sehr klein.
Besitz wie 6–9. 0,26 g.

Nr. 11

Münzbild wie Nr. 9, sehr deutlicher Münzstempel. Halsbinde mit drei Punkten angedeutet. Schrift verschieden.
Besitz wie vor. 0,26 g.

Nr. 12

Kopfbedeckung wie bei Nr. 8. Hutrand mit fünf Perlen besetzt. Die Halsbinde ist vom Kopfe abstehend.
Besitz wie vor. 0,24 g.
Von diesem Typ sind Nachprägungen in Gold vorhanden, die aber viel spätere Nachschläge sind. 0,31 g.

Nr. 13

Kopfbedeckung als Spitzkappe mit Knopf. Rand mit fünf Perlen. Drei grosse Haarlocken. Halsbinde, Knoten mit 2 Schleifen nach rechts. Besitz wie vor. 0,24 g. Stark beschnitten.

Nr. 14

Variante zu Nr. 13, bedeutend besserer Stempel. Mit zwei Haarlocken. Augustinermuseum Freiburg i. Br., Nr. 2278. 0,27 g.

Nr. 15

Kopfbedeckung schlanker als bei Nr. 14. Hutrand mit fünf Perlen. Das E bei EV liegt direkt auf dem V.
In schweiz. Privatbesitz. 0,23 g.

Nr. 16
(6)

Weitere Abart der Kopfbedeckung mit flachem Rand. Hutgupf mit Kugelknopf. Halsbinde mit Knoten und zwei Schleifen. Das Haar ist mit vier Strichen angedeutet.
Beim Verfasser. 0,29 g.

Nr. 17
(7)

Ähnlich wie Nr. 16. Nase mehr nach aussen gebogen. Schrift andere Stellung.
Beim Verfasser. 0,29 g.

Nr. 18
(8)

Variante zu Nr. 17. Kopfbedeckung, Nase und Schrift verschieden.
Beim Verfasser. 0,29 g.

Nr. 19
(9)

Die Kopfbedeckung ist von bisherigen grundverschieden: Runder Wulst mit Gupf und Kugelknopf. Hutrand mit Perlen besetzt.
Beim Verfasser. 0,30 g.
Meyer Taf. I, 36 und Taf. V, 69.

Nr. 20
(3)

Kopfbedeckung mit Wulstrand, Gupf und Knopf. Halsbinde mit zwei Schleifen. Mit vier Haarlocken.
Beim Verfasser. 0,32 g.
Meyer, Tafel V, 69.

Nr. 21

Hälbling. Niedere Kopfbedeckung mit Kugelknopf. Rand mit Perlen besetzt. Fundstück: Trier St. Mathiaskirche.
Augustinermuseum Freiburg i. Br.
Blätter für Münzfreunde, 1902, Spalte 2717, Tafel 145, 9.

Typ 2. Um 1350, vermutlich anlässlich einer Verpfändung der Münzstätte an einen Bischof von Konstanz

Nr. 22
(3a)

Rund mit Wulstring. Kopf nach links mit Mitra, darüber Ring als bischöfliches Insignum. Ohne Halsgarnitur.
In schweiz. Privatbesitz. 0,21 g.

Nr. 23

Wie vor, jedoch mit Halsbinde.
Beim Verfasser. 0,25 g.
Berstett 613b; Meyer I, 36; Höfken 156; Kenzler 504; Ebner 4; Keller 14.

Typ 3. Nach dem Münzvertrag von 1399

Nr. 24

Rund mit 31 Perlen. Kurze trichterförmige Mütze mit einer Kugel. Halsbinde, Knoten mit zwei Bändern.
Augustinermuseum Freiburg i. Br., Nr. 2294. 0,22 g.

Nr. 25

Rund mit 32 Perlen. Ersatzbild für Nr. 1 im Heft I dieser Zeitschrift 1949. Foto nach einem Originalstück.
Privatbesitz Freiburg i. Br. 0,27 g.
Kenzler 602; Ebner, Taf. 99, 1; Keller 5 (Abb. 7).

Nr. 26

Rund mit 32 Perlen. Sonst wie Nr. 24. Hutrand mit vier Perlen. Drei starke Haarlocken. Halsbinde, Knoten mit zwei Schleifen.
Augustinermuseum Freiburg i. Br., Nr. 2295. 0,26 g.

Nr. 27

Rund mit 32 Perlen. Sonst wie Nr. 24 und 26. Statt einer Halsbinde ein fünfstrahliger Stern.
Augustinermuseum Freiburg i. Br., Nr. 2297. 0,25 g.

Nr. 28

Rund mit 31 Perlen. Kopf und Hut total verändert. Kopfbedeckung mit dreiblattförmiger Garnitur. Hutgupf wellig. Drei Haarlocken. Halsbinde mit einem Knoten und einem Band.
Augustinermuseum Freiburg i. Br., Nr. 2298. 0,26 g.

Typ. 4. 1411–34, nach dem Amtsantritt des Bischofs von Konstanz, Freiherrn Otto III. von Tiengen

Nr. 29

Rund mit 31 Perlen. Kopf en face. Kopfbedeckung tellerförmig mit spitzem Gupf. Mitra ähnlich. Schrift wie bei Typ 1–3 T–EV.
Augustinermuseum Freiburg i. Br., Nr. 2299. 0,27 g.

Nr. 30
(13)

Rund mit 28 Perlen. Kopf en face. Gesicht viel schmäler. Gewicht von 0,27 g entsprechend den Vorschriften des Rappenmünzbundes vom Jahre 1425.
Historisches Museum Basel, Nr. 3996. Inv. 1918.

Nr. 31

Rund mit Wulstring. Kopf en face. Mit Mitra. Schrift nur T–V. Statt Wappen Ornatgewand.
Beim Verfasser. 0,31 g.
Kenzler 503; Friedensburg 2933; Keller 13.

Nr. 32
)11)

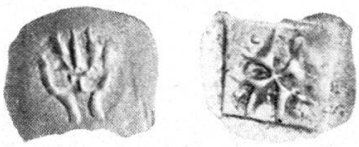
Rund mit breitem Wulstrand. Kopf en face. Schrift T–V. Mit grossem Wappenschild von Baden.
Beim Verfasser. 0,30 g.
Katalog A. E. Cahn, Frankfurt 52 (1924), 2933.

Nr. 33

Rund mit breitem Wulstrand. Kopf en face. Mit Mitra. Wappenschild von Baden. Schrift T–V. Bekannt aus dem Fund Osterfingen.
Ebner T. 99, Nr. 5; Kat. A. E. Cahn 52 (1924), 2932; Keller 12b; ferner in sehr vielen Katalogen zitiert.

Handheller-Pfennig, geprägt um 1385

Nr. 34



Eckiger zweiseitiger Pfennig.
A: Hand mit dem Buchstaben T.
R: Kreuz mit Gabelbalkenenden.
Privatbesitz in Freiburg i. Br. 0,55 g.
Ebner T. 99, Nr. 7; Katalog A. E. Cahn 41 (Frankfurt 1920), 609; Keller 5.

Zweiseitiger Prägetyp wie Handheller

Nr. 35

Eckiger zweiseitiger Pfennig. 16/18 mm.
A: Zwei Köpfe unbedeckt, wohl die Freiherren von Krenkingen und Weissenburg andeutend. Darunter das Wappen dieser Familien. Links und rechts davon K–R.
R: Im Vierschlag ein Mitratragender Bischofskopf, im Ornatgewand. Schrift T–VE. Über dem T ein Stern, der evtl. auf die Herkunft des Bischofs von Jsny hindeutet.
Fürstliches Fürstenbergisches Münzkabinett in Donaueschingen. Foto nach der Originalmünze. 0,40 g. Buchenau, Blätter für Münzfreunde, 1906, Heft 5, Spalte 3495–98, mit Abbildung einer sehr undeutlichen Zeichnung. Ebner, Frankfurter Münzzeitung 1912, mit ebenfalls schlechtem Bild.